

Zeitschrift: Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde
Herausgeber: Historische und Antiquarische Gesellschaft zu Basel
Band: 122 (2022)

Artikel: Der böhmische Humanist Matthias Borbonius von Borbenheim (1566-1629) und seine adligen Schüler in Basel
Autor: Holý, Martin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1032655>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der böhmische Humanist Matthias Borbonius von Borbenheim (1566–1629) und seine adeligen Schüler in Basel*

von Martin Holý

Die aufgrund einer Bulle von Papst Pius II. im November 1459 gegründete und im Frühjahr 1460 feierlich eröffnete Vierfakultäten-Universität in Basel zog seit Beginn nicht nur Studenten aus nahegelegenen Regionen, sondern auch aus entfernteren Gebieten an.¹ Zu den Territorien, aus denen zahlreiche Studenten in die Schweiz kamen, gehörten auch die böhmischen Länder. Zwar finden wir bereits im Spätmittelalter die ersten Böhmen oder Mährer in Basel, jedoch stieg ihre Anzahl erst in der Frühen Neuzeit stärker an und wuchs besonders seit den 1530er/1550er Jahren; zurückzuführen war dies sowohl auf die Hinwendung der Stadt Basel zur Reformation² als auch auf eine allgemein intensivierete Bildungsmigration der Einwohner des frühneuzeitlichen böhmischen Staates.³

* Diese Studie entstand im Rahmen des Projekts der Czech Science Foundation «Die Universität Basel und die böhmischen Länder (1460–1630)» (Nr. GA21-00227S). Sie bezieht sich auf das Königreich Böhmen und die Markgrafschaft Mähren als den beiden traditionellen Teilen der Böhmisches Krone; Schlesien sowie die Lausitz, welche zu jener Zeit ebenso dem böhmischen Staat angehörten, berücksichtigen wir nicht.

- 1 Zur Geschichte der Universität Basel und einiger ihrer Fakultäten im Untersuchungszeitraum vgl. Wilhelm Vischer: *Geschichte der Universität Basel von der Gründung 1460 bis zur Reformation 1529*, Basel 1860; Rudolf Thommen: *Geschichte der Universität Basel 1532–1632*, Basel 1889; Albrecht Burckhardt: *Geschichte der Medizinischen Fakultät zu Basel 1460–1900*, Basel 1917; Alfred Labhardt: *Geschichte der Kollegiengebäude der Universität Basel 1460–1936*, Basel 1939; Edgar Bonjour: *Zur Gründungsgeschichte der Universität Basel*, in: *Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde (BZGA)* 54 (1955), S. 27–50; ders.: *Die Universität Basel, von den Anfängen bis zur Gegenwart*, Basel 1960; Andreas Staehelin (Hg.): *Professoren der Universität Basel aus fünf Jahrhunderten. Bildnisse und Würdigungen*, Basel 1960; Guido Kisch: *Die Anfänge der Juristischen Fakultät der Universität Basel 1459–1529*, Basel 1962; Martin Wallraff (Hg.): *Gelehrte zwischen Humanismus und Reformation. Kontexte der Universitätsgründung in Basel 1460*, Berlin/Boston 2011; siehe auch die Website «Unigeschichte 2010» (URL: <https://unigeschichte.unibas.ch/>, Zugriff vom 13.6.2021).
- 2 Vgl. Rudolf Wackernagel: *Geschichte der Stadt Basel*, Bd. 3, Basel 1924, S. 317ff.; Paul Roth: *Die Reformation in Basel*, 2 Bde., Basel 1936 und 1942; Kaspar von Greyerz: *Reformation, Humanismus und offene Konfessionspolitik*, in: Georg Kreis / Beat von Wartburg (Hgg.): *Basel. Geschichte einer städtischen Gesellschaft*, Basel 2000, S. 80–109; Marcus Sandl: *Die Frühphase der Basler Reformation. Ereignisse – Medien – Geschichte*, in: *BZGA* 116 (2016), S. 5–28.
- 3 Vgl. František Šmahel: *Alma mater Pragensis. Studie k počátkům Univerzity Karlovy*, Prag 2016, S. 457 (hier erste Studenten für die Zeit nach 1533 aufgeführt); Hans Georg

Obwohl Adlige, die im Rahmen ihrer Kavaliertour die Schweiz besuchten, bis in die 1630er Jahre einen nicht geringen Teil der Immatrikulierten aus Böhmen und Mähren bildeten,⁴ finden sich darunter auch viele Personen, die aus königlichen oder anderen Städten bzw. untertänigen Orten stammten. Wenn sie nicht als Erzieher oder *famuli* einem Adelsgefolge angehörten, handelte es sich zumeist um Personen, die sich in Basel intensiv dem Studium widmeten und dieses häufig auch formal abschlossen. Abgesehen von den zahlreich vertretenen Studenten an der Artistenfakultät und dem relativ kleinen Kreis von Einwohnern der Böhmisches Krone, die sich mit theologischen Studien beschäftigten, stösst man in den Matrikeln überwiegend auf Studenten der Rechte oder der Medizin, denen der Erwerb eines Ansehen bringenden Dokortitels, der in der intellektuellen Welt durchaus als Äquivalent zur Nobilitierung gelten konnte,⁵ in ihrer weiteren Laufbahn oft behilflich war.⁶

Wackernagel (Hg.): Die Matrikel der Universität Basel, Bde. 1–3, Basel 1951–1962; Karel Sita: Studenti z českých zemí na basilejské univerzitě v době reformace, in: Theologická příloha Křesťanské revue 21 (1954), S. 14–19; Suzette Grün: Studien- und Bildungsreisen deutscher und osteuropäischer Studenten im 16. Jahrhundert, unter besonderer Berücksichtigung der Universität Basel, Lizentiatsarbeit Universität Basel [zwischen 1967–1977]; zur Bildungsmigration der Einwohner Böhmens und Mährens vgl. allgemein Martin Holý: Frühneuzeitliche Bildungsmigration von Kindern und Jugendlichen aus Böhmen und Mähren im 16. und frühen 17. Jahrhundert, in: *Historia scholastica* 7/1 (2021), S. 155–182.

- 4 Die Angaben gehen von Daten aus, die im Rahmen der Bearbeitung des oben erwähnten Forschungsprojekts gesammelt wurden; zu adligen Studenten und ihrem Gefolge vgl. František Hrubý: *Etudiants tchèques aux écoles protestantes de l'Europe occidentale à la fin du 16^e et au début du 17^e siècle*. Documents, Brünn 1970, passim; Martin Holý: *Zrození renesančního kavalíra. Výchova a vzdělávání šlechty z českých zemí na prahu novověku (1500–1620)*, Prag 2010, S. 364f. und passim; ders.: *Ve službách šlechty. Vychovatelé nobility z českých zemí (1500–1620)*, Prag 2011, S. 68–76 und passim; ders.: *Ausländische Bildungsreisen böhmischer und mährischer Adelige an der Schwelle zur Neuzeit*, in: *Historica. Historical Sciences in the Czech Republic, Series Nova* 11 (2004), S. 65–90; Kateřina Schwabiková: *Česká šlechta a univerzity německé jazykové oblasti v raném novověku (Čeští páni a rytíři, imatrikulovaní v letech 1550–1620 na univerzitách nynějšího Německa, Rakouska a Švýcarska)*, in: *Acta Universitatis Carolinae – Historia Universitatis Carolinae Pragensis (AUC-HUCP)* 46/1–2 (2006), S. 25–131, hier S. 61f. und 78f.
- 5 Vgl. Marian Füssel: *Präzedenzen, Promotionen und Patrone – Frühneuzeitliche Gelehrtenkultur an der Universität Basel*, online veröffentlicht auf der Website «Unigeschichte 2010» (URL: https://unigeschichte.unibas.ch/fileadmin/user_upload/pdf/Fuessel_Gelehrtenkultur.pdf, Zugriff vom 13.6.2021).
- 6 Zu den Medizinstudenten aus den böhmischen Ländern vgl. Martin Holý / Martina Vaculínová: *Milites Apollinis. Studenti medicíny z českých zemí na basilejské univerzitě v 16. a raném 17. století*, in: *AUC-HUCP* 51 (2021), S. 11–35.

Die vorliegende Studie kann keine umfassende Bearbeitung des Themas zum Ziel haben,⁷ aber sie ist bemüht, die Bedeutung der Universität Basel für die böhmischen Länder an einem konkreten, gut mit Quellen belegten Beispiel einer Gruppe zu verdeutlichen, die sich in den Jahren 1596/97 in Basel aufhielt. Sie bestand aus dem literarisch tätigen Humanisten Matthias Borbonius von Borbenheim (1566–1629) und seinen drei adligen Schülern Johann von Wartenberg (1580–1599), Georg Sigismund Prakšický von Zástřizl (1582–1614) und Albrecht Bukůvka von Bukůvka (vor 1585–1617?) sowie deren Dienern (*famuli*).⁸ Zur Rekonstruktion ihres Aufenthalts in Basel lassen sich nicht nur das verhältnismässig detaillierte lateinische Tagebuch des Matthias Borbonius von Borbenheim verwenden, das zahlreiche Zusammenhänge des Aufenthalts in der Schweiz behandelt, sondern zur Verfügung stehen weitere Dokumente wie beispielsweise literarische Quellen einschliesslich in Basel verfasster und herausgegebener Werke (besonders schulische Disputationen bzw. Dissertationen oder andere humanistische Gelegenheitsliteratur), Adels- und sonstige Korrespondenzen sowie Stammbücher (*alba amicorum*).⁹

Matthias Borbonius von Borbenheim wurde 1566 in einer armen Untertanenfamilie in Kolinetz (Kolinec) bei Klattau (Klatovy) geboren.¹⁰ Seine erste Bildung erhielt er an seinem Geburtsort. Später besuchte er Lateinschulen in Schüttenhofen (Sušice), Klattau, Laun (Louny), Prag, Rakonitz (Rakovník), Kolin (Kolín) und Chrudim. Seine voruniversitären Studien, in deren Verlauf er eine Reihe

7 Hiermit wird sich ein im Rahmen des oben genannten Projekts entstehendes Buch beschäftigen, das in deutscher Sprache erscheint.

8 Zu den beiden erstgenannten Adligen Gellner (wie Anm. 9), S. 9 und 15; Hrubý (wie Anm. 4), S. 343f.; Holý 2010 (wie Anm. 4), S. 127f., 227, 370 und 380; zu Bukůvka siehe unten Anm. 15.

9 Die Tagebücher des Borbonius' – in diesem Beitrag wird der Singular «Tagebuch» benutzt, weil zum Aufenthalt in Basel nur der erste Band Angaben beinhaltet; der zweite Band fängt erst 1622 an – liegen in zwei Ausgaben vor, vgl. Max Dvořák (Hg.): *Dva deníky Matyáše Borbonia z Borbenheimu*, Prag 1896 (Edition des lateinischen Texts); Gustav Gellner: *Životopis lékaře Borbonia a výklad jeho deníků*, Prag 1938 (freie Übersetzung ins Tschechische); andere Quellen werden weiter unten zitiert.

10 Vgl. zu seiner Person Josef Hejnic / Jan Martínek: *Rukověť humanistického básnictví v Čechách a na Moravě*, Bd. 1: A–C, Prag 1966, S. 218–222; Michal Svatoš: *Cesta za vzděláním doktora medicíny Matyáše Borbonia*, in: *AUC-HUCP* 35 (1995), S. 29–40; Holý 2011 (wie Anm. 4), S. 58–80 und 139–140; Lucie Storchová (Hg.): *The Czech Lands*, Teil 1: A–L, Berlin 2020 (Companion to Central and Eastern European Humanism, 2), S. 188–195 (Autorin des Biogramms ist Jana Kolářová); Martin Holý: *Die akademischen Rituale an europäischen Hochschulen des 15. bis frühen 17. Jahrhunderts am Beispiel der Universitäten Prag und Basel*, in: *Historia scholastica* (im Druck).

von Lehrern kennenlernte und viele wertvolle Kontakte knüpfte, beendete Borbonius 1590 in Mähren als Absolvent der Prima des *Gymnasium illustre* in Gross Meseritsch (Velké Meziříčí), das Alena Meziřícká von Lomnice (†1610) 1576 gegründet hatte.¹¹ Nach kurzer Tätigkeit als Lehrer an dem genannten Gymnasium, wo er zahlreiche adlige Schüler nicht nur aus den böhmischen Ländern, sondern auch aus Österreich unterrichtete, wurde Borbonius im Herbst 1591 Erzieher des dem Herrenstand angehörenden Johann von Wartenberg, verwaister Sohn des Zdenko von Wartenberg auf Napajedl († um 1590) und der Magdalena von Kunowitz (†1589). Die Vormünder des damals 10-jährigen Knaben, Friedrich (†1598) und Bernhard von Žerotín (†1602), hatten entschieden, dass Borbonius Johann auf dessen voruniversitärer Bildungsreise nach Iglau (Jihlava), Znaim (Znojmo) und Brieg (Brzeg) begleiten sollte.¹²

Nach der Rückkehr aus Schlesien wurde beschlossen, Johann von Wartenberg nach Basel zu schicken und Borbonius für diese Reise mit der Rolle des Präzeptors zu betrauen. Borbonius beabsichtigte, den Aufenthalt des Knaben dazu zu nutzen, sein bisher privat betriebenes Studium der Medizin fortzusetzen. Geplant war zudem ein späterer Verbleib in Italien. Zu seinem ersten Zögling kam noch ein weiterer adliger Knabe hinzu: Georg Sigismund, Sohn des mährischen Ritters Heinrich Praksický von Zástřizl und auf Buchlau (†1582) und seiner Gemahlin Katharina Rájecká von Mírov. Er hatte bereits zuvor in Iglau und Brieg zu von Wartenbergs Mitschülern gehört und befand sich in einem ähnlichen Alter.¹³

Der Aufbruch zu dieser Reise, für die in Borbonius' Tagebuch detaillierte Angaben überliefert sind, fand am 17. Februar 1596 statt. Über Brünn, wo er mit Hilfe des Arztes Simon Grynaeus (†1614) 200 Taler nach Basel transferierte, und Boskowitz (Boskovice) reiste die Gruppe weiter nach Prag und hielt sich dort mehrere Tage auf. Borbonius überreichte dabei sein literarisches Werk *Caesares monarchiae Romanae*¹⁴ Kaiser Rudolf II. und weiteren Persönlichkei-

11 Vgl. Hermann Ball: Das Schulwesen der böhmischen Brüder, Berlin 1898, S. 93 und 98; Martin Holý: Bildungsmäzenatentum und Schulgründungen des Adels für Nichtkatholiken in Böhmen und Mähren (1526–1620), in: Joachim Bahlcke / Thomas Winkelbauer (Hgg.): Schulstiftungen und Studienfinanzierung. Bildungsmäzenatentum im Spannungsfeld von Konfession, Landespatritismus und frühmodernen Nationsgedanken in den böhmischen, österreichischen und ungarischen Ländern 1500–1800, Wien/München 2011, S. 99ff.

12 Dvořák (wie Anm. 9), S. 2f.; Gellner (wie Anm. 9), S. 9f.

13 Gellner (wie Anm. 9), S. 15; siehe auch oben Anm. 8.

14 Matthias Borbonius: *Caesares Monarchiae Romanae, orbis dominae, Lati, Byzanti, Graeci, Germani, quatuordecim tessaradecadibus distincti, et metro elegiaco iuxta fidem histori-*

ten, aber er hatte auch noch andere Dinge zu erledigen. Mit dem Arzt Wenzel Lavín von Ottenfeld († um 1600) vereinbarte er beispielsweise die Weiterleitung der Korrespondenz zwischen den böhmischen Ländern und Basel. In Prag schloss sich ausserdem mit Albrecht, dem Sohn des reichen mährischen Ritters Johann Bukůvka von Bukůvka auf Třemešek (um 1555–1600) und seiner Gemahlin Ester Syrakovská von Pěrkov (†1589), ein weiterer Adliger der Reisegruppe an.¹⁵

Nicht nur bei dauerhaftem Wohnaufenthalt, sondern auch während der Reise, die von Prag über Beraun (Beroun), Rokytzan (Rokycany) und Pfraumberg (Přimda) nach Amberg führte, hielt Borbonius am Unterricht seiner Schüler fest (etwa in Geschichte und Katechismus). In Amberg erlebte die Gruppe die Geburtstagsfeiern für Kurfürst Friedrich IV. von der Pfalz. Danach ging die Reise weiter nach Altdorf und Nürnberg, wo Borbonius zahlreiche Kontakte knüpfte – so zum Rechtsprofessor Conrad Rittershausen (1560–1613) oder zum Arzt Joachim II. Camerarius (1534–1598) sowie dessen Sohn Joachim III. (1566–1642), ebenfalls Doktor der Medizin –¹⁶ und einen weiteren Mittelsmann für die Weiterleitung der Korrespondenz nach Basel fand, wie es damals üblich war.¹⁷ Ähnlich verlief der Aufenthalt in Heidelberg, wo er die Theologieprofessoren Daniel Tussaint von Montbéliard (1541–1602)¹⁸ und David Pareus (1548–1622)¹⁹ oder den Medizinprofessor Lud-

cam conscripti, Leipzig, Andreas Wolcke, 1595; die Quelle ist als Digitalisat online verfügbar (URL: <http://www.mdz-nbn-resolving.de/urn/resolver.pl?urn=urn:nbn:de:bvb:12-bsb10179344-3>, Zugriff vom 13.6.2021).

15 Dvořák (wie Anm. 9), S. 25; Gellner (wie Anm. 9), S. 21; zu Bukůvka vgl. Sven Stelling-Michaud et al. (Hgg.): *Le livre du recteur de l'Académie de Genève (1559–1878)*, Bd. 2, Genf 1966, S. 371; Gellner (wie Anm. 9), passim; Hrubý (wie Anm. 4), S. 74f., 84f., 87f. und 176ff.

16 Dvořák (wie Anm. 9), S. 30–35; Gellner (wie Anm. 9), S. 16ff.; zu Vater und Sohn Camerarius und zu Rittershausen, vgl. Wolfgang Klose et al. (Hgg.): *Wittenberger Gelehrtenstammbuch. Das Stammbuch von Abraham und David Ulrich, benutzt von 1549–1577 sowie 1580–1623*, Halle 1999, S. 342; Heinrich Kunstmann: *Die Nürnberger Universität Altdorf und Böhmen. Beiträge zur Erforschung der Ostbeziehungen deutscher Universitäten*, Köln 1963, passim; Hrubý (wie Anm. 4), passim.

17 Es handelte sich um Konstantin Fabricius, Dechant an der Nürnberger Kirche St. Ägidius (Dvořák [wie Anm. 9], S. 33; Gellner [wie Anm. 9], S. 25).

18 Vgl. Albert Müller: *Daniel Tossanus' Leben und Wirken*, Flensburg 1882; Friedrich W. Cuno: *Daniel Tossanus der Ältere, Professor der Theologie und Pastor (1541–1602)*, 2 Bde., Amsterdam 1898.

19 Vgl. mit weiteren Verweisen Karl Friedrich Ulrichs: *Pareus, David*, in: *Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon (BBKL)*, Bd. 6, Herzberg 1993, Sp. 1532–1536.

wig Graff (Gravius) (1547–1615)²⁰ kennenlernte; von Graff liess sich Borbonius in Heidelberg auch behandeln (wegen Anfällen von Schüttelfrost).²¹

Von Heidelberg reiste die Gruppe weiter nach Baden, wo Borbonius wegen einer akuten Erkrankung – «tertiana», d.h. ein zyklischer Fieberverlauf mit einem Anfall an jedem dritten Tag – den berühmten Basler Medizinprofessor Felix Platter (1536–1614) konsultieren konnte, der sich ebenfalls dort aufhielt und der Borbonius später auch in Basel behandeln sollte;²² danach führte die Reise nach Strassburg. Dort besichtigten die Reisenden nicht nur die örtlichen Sehenswürdigkeiten, sondern hatten auch die Möglichkeit, eine Reihe in Strassburg ansässiger Gelehrter kennenzulernen, die zumeist mit der städtischen Akademie verbunden waren.²³

Aus Strassburg ging es dann über Schlettstadt und Colmar direkt nach Basel, wo die Gruppe am 30. März 1596²⁴ eintraf und

20 Zu Gravius vgl. Melchior Adam: *Vitae Germanorum medicorum qui seculo superiori, et quod excurrit, claruerunt*, Heidelberg 1620, S. 279 und 431 f.

21 Dvořák (wie Anm. 9), S. 38; Gellner (wie Anm. 9), S. 27 f.

22 Vgl. Johannes Karcher: *Felix Platter, Lebensbild des Basler Stadtarztes 1536–1614*, Basel 1949; Gustav Steiner: *Ärzte und Wundärzte. Chirurgenzunft und medizinische Fakultät in Basel*, in: *Basler Jahrbuch* 1954, S. 179–209, hier S. 188–191; Valentin Lötscher (Hg.): *Felix Platter, Tagebuch (Lebensbeschreibung) 1536–1567*, Basel/Stuttgart 1976; Emmanuel Le Roy Ladurie: *Le siècle des Platter, 1499–1628*, 3 Bde., Paris 1995–2000; Stephan Pastenaci: *Platter (Plater, Platerus)*, in: *Neue Deutsche Biographie (NDB)*, Bd. 20, Berlin 2001, S. 517–519; Werner E. Gerabek / Bernhard D. Haage / Gundolf Keil / Wolfgang Wegner (Hgg.): *Enzyklopädie Medizingeschichte*, Berlin/New York 2005, S. 1169 f.; Felix Platter, in: Gabriele Jancke: *Selbstzeugnisse im deutschsprachigen Raum. Autobiographien, Tagebücher und andere autobiographische Schriften, 1400–1620. Eine Quellenkunde*, online veröffentlicht 2008 (URL: <https://www.geschkult.fu-berlin.de/e/jancke-quellenkunde/verzeichnis/p/platter/index.html>, Zugriff vom 13.6.2021); die Krankheit ist belegt bei Gellner (wie Anm. 9), S. 28.

23 Borbonius nennt namentlich die Strassburger Rechtsprofessoren Johann Lobetius (1524–1601) und Denis Godefroy (1549–1622) sowie den aus Schlesien stammenden Medizinprofessor Melchior Sebizius (1539–1625) (Dvořák [wie Anm. 9], S. 39; Gellner [wie Anm. 9], S. 28); zur Akademie in Strassburg vgl. Anton Schindling: *Humanistische Hochschule und freie Reichsstadt. Gymnasium und Akademie in Strassburg 1538–1631*, Wiesbaden 1977; Gerhard Meyer: *Zu den Anfängen der Strassburger Universität. Neue Forschungsergebnisse zur Herkunft der Studentenschaft und zur verlorenen Matrikel*, Hildesheim/Zürich/New York 1989; Martin Holý: *Johannes Sturm, das Strassburger Gymnasium (Akademie) und die Böhmisches Länder in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts*, in: Matthieu Arnold (Hg.): *Johannes Sturm (1507–1589). Rhetor, Pädagoge und Diplomat*, Tübingen 2009, S. 303–319; Holý 2010 (wie Anm. 4), S. 259–288.

24 Auf der Reise von Altdorf nach Nürnberg wechselte Borbonius bei der Datierung zum Julianischen Kalender. Dies respektiert Dvořák (wie Anm. 9), während Gellner (wie Anm. 9) die gregorianische Datierung bevorzugt. Da in Basel bis Anfang des 18. Jh. der alte Julianische Kalender galt, werden die für den Aufenthalt genannten Daten in der vorliegenden Studie ebenfalls nach dem Julianischen Kalender angeführt.

zunächst Quartier im Gasthof zum Storchen nahm. Hier blieben die Reisenden allerdings nur zwei Tage bzw. zwei Nächte. Danach erhielten sie aufgrund der Bitte des mährischen Landeshauptmanns Friedrich von Zierotin sowie aufgrund eines Briefs des aus Troppau (Opava) stammenden Theologen und späteren Rektors der Universität Basel, Amandus Polanus von Polansdorf (1560–1610), Unterkunft und Verpflegung im Haus des Professors für Altes Testament und Antistes der Basler Kirche, Johann Jakob Grynaeus (1540–1617).²⁵ Der Konvikt, den Grynaeus' Ehefrau Lavinia de Canonicis (†1610) führte, war zu dieser Zeit nicht nur bei böhmischen und mährischen Adligen sehr gefragt.²⁶ Im Hinblick auf Borbonius und seine Schüler ist allerdings anzumerken, dass ein Mitglied der Gruppe – Albrecht Bukůvka von Bukůvka – gleich am nächsten Tag auszog und im Konvikt des Hebraistikprofessors Johann Buxtorf (1564–1629) Quartier bezog;²⁷ ab dem 1. April 1596 nahm dort auch Georg Sigismund von Zástřizl seine Verpflegung ein.²⁸

Wie viel Unterkunft und Verpflegung in den beiden Konvikten genau kostete, bleibt unbekannt. Für Bukůvka entrichtete Borbonius noch im April eine Anzahlung von 100 Talern an Professor Buxtorf, während Grynaeus' Ehefrau für die Unterbringung der übrigen Schüler und die Verpflegung von Borbonius und von

25 Vgl. Kurt Guggisberg: Grynäus, Johann Jakob, in: NDB, Bd. 7, Berlin 1966, S. 241; Friedrich Wilhelm Bautz: Grynäus, Johann Jakob, in: BBKL, Bd. 2, Hamm 1990, Sp. 376; Polanus' Empfehlungsschreiben vom 11.3.1596 ist ediert in Hrubý (wie Anm. 4), S. 229; siehe dort auch die Empfehlung von Wenzel Morkowsky d.Ä. von Zástřizl (1554–1600) an Grynaeus vom 26.2.1596 (ebd., S. 313f.); zu Polanus vgl. Ernst Staehelin: Amandus Polanus von Polansdorf, Basel 1955; zum Gasthof zum Storchen siehe Website «Basler Bauten» (URL: https://www.basler-bauten.ch/index.php?option=com_content&view=article&id=107:gasthof-zum-storchen&catid=43&Itemid=112, Zugriff vom 13.6.2021).

26 Zu diesem Konvikt und seinen Bewohnern (zu denen z. B. Adam Budowetz von Budowa [um 1590–1629] gehörte) vgl. neben den Angaben in Borbonius' Tagebuch auch Holý 2010 (wie Anm. 4), S. 374.

27 Vgl. Carl Gustav Adolf Siegfried: Johannes Buxtorf, in: Allgemeine Deutsche Biographie (ADB), Bd. 3, Leipzig 1876, S. 668–673; Rudolf Smend: Der ältere Buxtorf, in: Theologische Zeitschrift 53 (1997), S. 109–117; Friedrich Wilhelm Bautz: Buxtorf der Ältere, Johann (I.), in: BBKL, Bd. 1, Herzberg 1990, Sp. 834–835; Stephen G. Burnett: From Christian Hebraism to Jewish studies. Johannes Buxtorf (1564–1629) and Hebrew learning in the seventeenth century, Leiden/New York/Köln 1996.

28 In der studentischen Mensa (es bleibt unklar, ob er damit die Verpflegung im Grynaeus-Haus meinte, die zur Versorgung der Konviktbesucher gehörte), die er vorher ausprobiert habe, hätte er sich nicht satt essen können (Gellner [wie Anm. 9], S. 30); der Eintrag im lateinischen Tagebuch ist in dieser Hinsicht allerdings weniger mitteilend (Dvořák [wie Anm. 9], S. 41); Gellner zufolge ist Dvořáks Edition jedoch nicht vollständig.

Wartenberg 400 Taler erhielt.²⁹ Für welchen Zeitraum die beiden Summen ausreichen sollten, ist unklar. Im Fall des Grynaeus-Konvikts besteht zudem die Möglichkeit, dass der Betrag auch die Auslagen für zwei weitere Konviktorianer aus den böhmischen Ländern decken sollte, nämlich für Vratislav von Zierotin (†1595) und seinen Erzieher Georg Fábuš († um 1602) aus Wallachisch Meseritsch (Valašské Meziříčí), der in Basel zum Doktor der Medizin promoviert wurde.³⁰

Gleich zu Beginn des Aufenthalts in Basel erledigte Borbonius ausser der Unterbringung noch weitere Dinge. Neben der Einschreibung in die Universitätsmatrikel und der Bezahlung der Pflichttaxen³¹ war es vor allem wichtig, die Korrespondenz mit der Heimat sicherzustellen. Als Borbonius' Mittelsmänner in Basel dienten die beiden hiesigen Kaufleute Gian Francesco Castiglione und Otmar Müller. Sie sollten die Post weiter nach Nürnberg schicken bzw. die Sendungen von dort entgegennehmen. Über die in die böhmischen Länder oder an andere Orte adressierten Briefe sowie die in Basel empfangenen Schreiben führte Borbonius in seinem Tagebuch detailliert Protokoll. Sein Korrespondentennetz aus dieser Zeit, das nicht nur Kontakte zu den Eltern oder Vormündern seiner Zöglinge

29 Gellner (wie Anm. 9), S. 30.

30 Diese Überlegung stammt von Gellner (wie Anm. 9), S. 30; zur Immatrikulation von Vratislav von Zierotin und Georg Fábuš vgl. Die Matrikel der Universität Basel (wie Anm. 3), Bd. 2, S. 429f.; zu Fábuš auch Hejnic/Martínek (wie Anm. 10), Bd. 2: Č–J, S. 127–128; Holý/Vaculínová (wie Anm. 6); Fritz Husner: Verzeichnis der Basler medizinischen Universitätschriften von 1575–1829, Basel 1942, S. 38; Georg Fábuš: Theses hasce de ictero flavo publicè pro exercitio menstruo defendere conabitur, Basel, Konrad Waldkirch, 1595 (die Quelle ist als Digitalisat online verfügbar, URL: https://www.e-rara.ch/bau_1/doi/10.3931/e-rara-8024, Zugriff vom 13.6.2021); Universitätsbibliothek Basel (UB Basel), AN II 21 (Matricula facultatis medicae II, 1570–1814), fol. 15r und 113r (die Quelle ist als Digitalisat online verfügbar, URL: <http://www.e-codices.unifr.ch/de/searchresult/list/one/ubb/AN-II-0021>, Zugriff vom 13.6.2021); Briefe von Georg Fábuš finden sich in der UB Basel in G II 4, S. 918–923; Frey-Gryn Mscr II 4, Nr. 96 (auch als Digitalisate auf <https://www.e-manuscripta.ch> online verfügbar); von Vratislav von Zierotin sind zwei Briefe an Johann Jakob Grynaeus überliefert: UB Basel, G II 12, S. 1111–1112 und 1121–1122.

31 Dies geschah am 10. April 1596: Die Matrikel der Universität Basel (wie Anm. 3), Bd. 2, S. 436; Dvořák (wie Anm. 9), S. 42; Gellner (wie Anm. 9), S. 30; als Diener des Georg Sigismund von Zástřizl schrieb sich auch ein gewisser Georg Leffnar ein, über den wir sonst jedoch keine Informationen besitzen; Borbonius trug seinen Namen ausserdem am 2. Mai 1596 in die Matrikel der medizinischen Fakultät ein: UB Basel, AN II 21 (Matricula facultatis medicae II, 1570–1814), fol. 15v und 113r (die Quelle ist als Digitalisat online verfügbar, URL: <http://www.e-codices.unifr.ch/de/searchresult/list/one/ubb/AN-II-0021>, Zugriff vom 14.6.2022); Dvořák (wie Anm. 9), S. 44; Gellner (wie Anm. 9), S. 32.

bzw. den Verwaltern ihres Besitzes, sondern auch zu anderen Personen aufweist, lässt sich daher relativ gut rekonstruieren. Die Briefe selbst sind jedoch grösstenteils unbekannt.³²

Das tägliche Programm des Matthias Borbonius und seiner Zöglinge in Basel lässt sich anhand des Tagebuchs nur unzureichend nachvollziehen. Nur für wenige Tage stehen uns detailliertere Angaben zur Verfügung, die Borbonius allerdings nur selten einer bestimmten Tageszeit zuordnete. Hinsichtlich des Unterrichts seiner Zöglinge wissen wir, dass er ihnen etwa Rhetorik – auf der Basis der *Institutiones oratoriae* von Audomarus Talaeus³³ – und Logik vermittelte, mit ihnen in lateinischer Sprache das Alte und vor allem das Neue Testament las,³⁴ ihnen verschiedene Stilübungen aufgab, ihnen beibrachte, wie man Briefe konzipierte, und für sie Disputationen im privaten Umfeld veranstaltete. Ausserdem begleitete Borbonius seine Schüler zu Universitätsvorlesungen. Sie hörten dabei vor allem Lektionen an der Artistenfakultät. Auf akademischem Gebiet sollten sie auch ihre Kenntnisse zeigen. Am besten schlug sich hier Albrecht Bukůvka. Für den hervorragenden lateinischen Vortrag zum Paulus-Brief an die Galater im theologischen Hörsaal der Universität Basel am 13. Januar 1597 um drei Uhr nachmittags erhielt er von Rektor Johann Jakob Grynaeus in Anwesenheit des gesamten Auditoriums als Belohnung für seine Leistung das Werk *Liber precationum in psalms*³⁵ von Pietro Martire Vermigli.³⁶ Am 27. Januar 1597 belohnte

32 Unter seinen Korrespondenten befanden sich zahlreiche Adlige und Gelehrte aus den böhmischen und anderen Ländern (Gellner [wie Anm. 9], S. 30, 34f., 37f., 43, 52 und 54); zu Castiglione siehe Traugott Geering: *Handel und Industrie der Stadt Basel. Zunftwesen und Wirtschaftsgeschichte bis zum Ende des XVIII. Jahrhunderts*, Basel 1886, S. 477; Hans R. Guggisberg: *Sebastian Castellio, 1515–1563. Humanist and Defender of Religious Toleration in a Confessional Age*, Ashgate 2003, S. 167.

33 Audomarus Talaeus: *Institutiones Oratoriae*, Paris, Mathieu David, 1544; Talaeus (Talon) veröffentlichte noch weitere rhetorische Schriften, so auch in Basel: Audomarus Talaeus: *Rhetoricae libri duo, P. Rami praelectionibus illustrati*, Basel, Eusebius Episcopus und Niolaus Episcopus der Jüngere Erben, 1569 (die Quelle ist als Digitalisat online verfügbar, URL: <https://www.e-rara.ch/doi/10.3931/e-rara-3669>, Zugriff vom 13.6.2021); aufgrund ihrer Beliebtheit wurde die Schrift noch im 17. und 18. Jh. neu aufgelegt.

34 Bemerkenswert ist Borbonius' Bemerkung zum 8.6.1596, dass er mit von Wartenberg in der Zeit seiner Tätigkeit als Präzeptor bereits zum siebten Mal die Lektüre des Neuen Testaments abgeschlossen habe (Dvořák [wie Anm. 9], S. 49; Gellner [wie Anm. 9], S. 36).

35 Die Schrift wird auch in Borbonius' Tagebuch genannt (siehe unten Anm. 36); es handelte sich wohl um eine Ausgabe von *Preces Sacrae ex Psalmis Davidis desumptae per D. Petrum Martyrem Vermilium Florentinum* (Zürich, Christoph Froschauer, 1564, 1566 oder 1578).

36 Einige Tage zuvor (31.12.1596) hatte Bukůvka Erfolg mit einem Vortrag von Ciceros Rede *ad Quirites* im medizinischen Hörsaal; zu beiden Ereignissen Dvořák (wie Anm. 9), S. 63f.; Gellner (wie Anm. 9), S. 47; von Bukůvka sind auch zwei Briefe an Johann Jakob Grynaeus überliefert: UB Basel, G II 2, S. 226–229.

der Rektor auf ähnliche Weise auch Georg Sigismund von Zástřizl für die Rezitation von Ciceros Rede *Pro Ligario*, die er in der grossen Aula gehalten hatte.³⁷ Im Druck dürften diese Vorträge im Unterschied zum Werk seines entfernten Verwandten Wenzel Morkovský dem Jüngeren von Zástřizl (†1632) aber kaum erschienen sein.³⁸

Zur Erziehung und Bildung der Knaben sowie zu deren Zerstreuung gehörte in Basel auch Musik. Wiederholt nahm Borbonius seine Schüler mit, um bei einem nicht näher bekannten Organisten sowie im Haus des Professors Jakob Zwinger (1569–1610) musikalischen Darbietungen zu lauschen, und ab März 1597 lernten sie auch selbst zu spielen. Die «Musica instrumentalis» – das Instrument wird leider nicht genannt – lehrte Johann von Wartenberg und Georg Sigismund von Zástřizl ein namentlich nicht genannter Basler Organist, vielleicht derjenige, bei dem sie zuvor schon Musik gehört hatten. Den Unterricht von Albrecht Bukůvka übernahm ein nicht näher zu identifizierender Basler Lautenist.³⁹

Eher ausnahmsweise liefert das Tagebuch von Matthias Borbonius Informationen zu weiteren Fächern des Privatunterrichts, für die der Präzeptor andere Fachlehrer anstellen durfte. Dies tat Borbonius im Januar 1597, als er einen ansonsten nicht näher bekannten Mann («Pictor») in den Grynaeus-Konvikt brachte, der die Knaben im Kriegswesen («in bellicis») unterrichten sollte. Erstaunlicherweise wurde nur Georg Sigismund von Zástřizl dessen Schüler. Warum andere Zöglinge des Borbonius nicht an dieser Unterrichtung teilnahmen, bleibt unklar.⁴⁰

Für sich selbst bot der Aufenthalt in Basel Matthias Borbonius hinreichend Gelegenheit, um das eigene Medizinstudium voranzubringen; daneben besuchte er auch einige theologische und juristi-

37 Angeblich erhielt er von Grynaeus einen Schweizer Groschen («Helveticum grossum») (Dvořák [wie Anm. 9], S. 66; Gellner [wie Anm. 9], S. 49).

38 Die Matrikel der Universität Basel (wie Anm. 3), Bd. 2, S. 427; Vaclav Morkovský ze Zástřizel: *Exercitium ad illustrem & magnanimum Carolum a Zerotin*, Basel, Konrad Waldkirch, 1595 (die Quelle ist als Digitalisat online verfügbar, URL: https://www.e-rara.ch/bau_1/doi/10.3931/e-rara-7166, Zugriff vom 13.6.2021); Briefe von Wenzel Morkovský d.J. von Zástřizel finden sich in der UB Basel (teilweise auch als Digitalisate auf <https://www.e-manuscripta.ch> online verfügbar) in G II 12, S. 1125–1132; Frey-Gryn Mscr II 4, Nr. 346; Frey-Gryn Mscr I 11, Bl. 380–386.

39 Dvořák (wie Anm. 9), S. 46 und 70; Gellner (wie Anm. 9), S. 34 und 52; zu Zwinger Adam (wie Anm. 20), S. 410–417; A. von Salis: Zwinger, Theodor, in: ADB, Bd. 45, Leipzig 1900, S. 544; Hubert Steinke: Jakob Zwinger, in: *Historisches Lexikon der Schweiz* (HLS), Bd. 13, Basel 2014 (URL: <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/025309/2014-03-03/>, Zugriff vom 13.6.2021).

40 Dvořák (wie Anm. 9), S. 65; Gellner (wie Anm. 9), S. 49.

sche Lektionen oder Disputationen.⁴¹ Das medizinische Wissen, mit dem Borbonius nach Basel gekommen war, war bereits fortgeschritten. Er setzte in der RheinStadt nicht nur sein Studium intensiv fort und besuchte verschiedene Lektionen, sondern machte auch ein Praktikum in einer Apotheke, absolvierte Anatomiekurse bei Caspar Bauhin (1560–1624) und besuchte das anatomische Theater, wo er Zeuge einer ganzen Reihe von Obduktionen wurde, nahm an den obligatorischen botanischen Exkursionen teil, disputierte selbst an der Universität zu verschiedenen Themen und war auch Opponent bei anderen Kollegen.⁴²

Nach der Herausgabe zweier Thesen und dem Verfassen einer Dissertationsarbeit über Gicht meldete sich Borbonius am 28. Januar 1597 beim Dekan der medizinischen Fakultät Thomas Coccius (1556–1610) für die Doktorprüfungen an.⁴³ Dieser prüfte ihn zunächst privat in der gesamten Medizin. Danach schickte er ihn zum Vizedekan Felix Platter, bei dem Borbonius die zweite Privatprüfung absolvierte, insbesondere über Galen. Am 30. Januar setzte Platter seine Prüfung fort. Aufgrund dieser Prüfungen wurde Borbonius von der Fakultät zum offiziellen öffentlichen Tentamen zugelassen, zu dem der Kandidat vom Pedell vorgeladen wurde. Die übliche Altersbedingung (mindestens 24 Jahre) erfüllte Borbonius. Das Tentamen fand gleich am nächsten Tag statt und dauerte rund zwei Stunden. Die Prüfungskommission bestand aus dem Dekan und weiteren vier Professoren, namentlich Peter Ryff (1552–1629), Caspar Bauhin, Johann Nikolaus Stupanus (1542–1621) und Felix Platter. Nach erfolgreicher Absolvierung des Tentamens erhielt Borbonius zwei Themen für das Examen am Folgetag (ein theoretisches Thema über die Humorallehre, ein praktisches Thema über Darm-

41 Gellner (wie Anm. 9), S. 35, 46f. und 52.

42 Zum Aufenthalt in Basel sowie zu Borbonius' Studien Dvořák (wie Anm. 9), S. 40–72; Gellner (wie Anm. 9), S. 29–55; Holý 2011 (wie Anm. 4), S. 65f.; Holý/Vaculínová (wie Anm. 6); zu Bauhin vgl. J. W. Hess: Kaspar Bauhinss Leben und Charakter, Basel 1860; Burckhardt (wie Anm. 1), S. 95–100; Huldrych M. F. Koelbing: Caspar Bauhin, in: HLS, Bd. 3, Basel 2004 (URL: <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/014280/2002-07-02/>, Zugriff vom 13.6.2021).

43 Husner (wie Anm. 30), S. 38f.; Matthias Borbonius: De febre tertiana exquisita intermittente theses, Basel, Konrad Waldkirch, 1586 (die Quelle ist als Digitalisat online verfügbar, URL: https://www.e-rara.ch/bau_1/doi/10.3931/e-rara-8030, Zugriff vom 13.6.2021); Matthias Borbonius: De hydropese theses, Basel, Konrad Waldkirch, 1596 (die Quelle ist als Digitalisat online verfügbar, URL: https://www.e-rara.ch/bau_1/doi/10.3931/e-rara-8032, Zugriff vom 13.6.2021); Matthias Borbonius: De medicorum, ut vocant, opprobrio podagra theses, Basel, Konrad Waldkirch, 1597 (die Quelle ist als Digitalisat online verfügbar, URL: https://www.e-rara.ch/bau_1/doi/10.3931/e-rara-9355, Zugriff vom 13.6.2021).

beschwerden). Das Examen dauerte drei Stunden, wobei Borbonius nicht nur seine Sichtweise präsentierte, sondern auch auf die Einwendungen der anwesenden Professoren zu reagieren hatte.⁴⁴

Sobald die Dissertation im Druck erschienen (12. Februar)⁴⁵ und «inter studiosos» distribuiert worden war, legte Borbonius am 14. Februar die sogenannte *disputatio pro gradu* ab, die vier Stunden dauerte; dabei opponierten drei Professoren – Johann Georg Leo (1565–1610), Jakob Zwinger und ein gewisser Doktor Vallesius aus Frankreich –, während ihm Felix Platter bei der Verteidigung half. Es folgte das übliche Gastmahl unter Teilnahme zahlreicher Professoren der medizinischen Fakultät und weiterer geladener Gäste wie auch der beiden anderen Anwärter auf den Titel des Doktors der Medizin, Georg Jenisch (1569–1601) und Tobias Salander (†1623).⁴⁶ Am 20. Februar begaben sich alle zum Vizedekan Felix Platter, wo die Promotionsreihenfolge festgelegt werden sollte. Angesichts der sehr ähnlichen Prüfungsergebnisse erfolgte sie per Los. Als erster sollte Borbonius promoviert werden. Am 22. Februar luden die Promovenden die Professoren zur Promotion und zu einem weiteren Gastmahl ein, dem sogenannten Promotionsgastmahl.⁴⁷ Dem Promotor Felix Platter mussten sie einen Tag vor der Promotion ihre Konzepte für die Promotionsansprachen übergeben.⁴⁸

Die Promotion selbst fand am 24. Februar statt. Sie begann in Begleitung der Professoren mit einem Umzug zur Kirche, wo Gebete abgehalten wurden. Der Verlauf der eigentlichen Promotion wird von Borbonius nur knapp geschildert – so sollte Borbonius vom Rektor Johann Jakob Grynaeus begleitet werden –, aber es nahmen

44 Dvořák (wie Anm. 9), S. 66–68; Gellner (wie Anm. 9), S. 49–51 (die Daten hier gemäss Gregorianischem Kalender).

45 Seit 1575 war dies obligatorisch (Burckhardt [wie Anm. 1], S. 156; Husner [wie Anm. 30], S. 8; Holý/Vaculínová [wie Anm. 6]).

46 Die Einladung dazu erging im Namen von Felix Platter: UB Basel, EJ I 26:87 Folio (die Quelle ist als Digitalisat online verfügbar, URL: https://dhhb.thulb.uni-jena.de/receive/ufb_cbu_00006448?lang=en [fol. 65v], Zugriff vom 13.6.2021); Die Matrikel der Universität Basel (wie Anm. 3), Bd. 2, S. 397 (Georg Jenisch) und 439 (Tobias Salander); UB Basel, AN II 21 (Matricula facultatis medicae II, 1570–1814), fol. 15v und 111v (Georg Jenisch) bzw. 113v (Tobias Salander) (die Quelle ist als Digitalisat online verfügbar, URL: <http://www.e-codices.unifr.ch/de/searchresult/list/one/ubb/AN-II-0021>, Zugriff vom 15.6.2022); von Tobias Salander sind zwei Briefe an Caspar Bauhin überliefert (auch als Digitalisate auf <https://www.e-manuscripta.ch> online verfügbar): UB Basel, G2 I 1, Bl. 1; Frey-Gryn Mscr I 14, Nr. 54.

47 Staatsarchiv Basel-Stadt (StABS), Universitätsarchiv B 1 I: Acta et Decreta (1482–1640), fol. 133v.

48 Dvořák (wie Anm. 9), S. 68f.; Gellner (wie Anm. 9), S. 51.

wohl zahlreiche Universitätsmitglieder daran teil. Der Verlauf dürfte dem bei Promotionen üblichen Ablauf entsprochen haben. Sie fand wohl in der Aula der medizinischen Fakultät statt, die die Kandidaten in feierlichem Gewand betraten. Die Ansprachen wurden in der Regel aus dem Stegreif gehalten. Der Promotor überreichte die *insignia doctoralia*, d. h. vor allem den samtenen Doktorhut und den Ring.⁴⁹ Unter musikalischer Begleitung schritt man sodann zumeist gemeinsam zum Ort, an dem das Promotionsgastmahl stattfinden sollte – früher waren es verschiedene Gasthäuser, seit dem letzten Drittel des 16. Jahrhunderts das sogenannte Prytaneum –, was auch bei Borbonius ohne nähere Details belegt ist.⁵⁰ An ihm werden viele Professoren, zahlreiche Basler Bürger, hier studierende Adlige und weitere Personen teilgenommen haben. Nach der Promotion schenkten die Promovierten dem Promotor *pro labore in promovendis* einen Silberkelch. Ein paar Tage später versprach Borbonius auf der Sitzung des medizinischen Kollegiums, noch zwei weitere Kelche zu schenken. Anschliessend versandte er die Bekanntgabe der vollzogenen Promotion an viele Personen in den Ländern der Böhmisches Krone.⁵¹

Borbonius' Freude über den medizinischen Titel dürfte zusätzlich durch die Nachricht über seine Nobilitierung (von Borbenheim) sowie etwas später (im Frühjahr 1597) über seine Entlassung aus der Untertänigkeit gesteigert worden sein, die wohl der bekannte böhmische Adlige Wenzel Budowetz von Budowa (1551–1621), der selbst intensive Kontakte nach Basel pflegte,⁵² für ihn ausgehandelt hatte. Auch nach dem Erwerb des Dokortitels interessierte sich Borbonius weiter für das Geschehen an der Universität. Er besuchte Vorlesun-

49 Vgl. dazu Marian Füssel: Talar und Doktorhut. Die akademische Kleiderordnung als Medium sozialer Distinktion, in: Barbara Krug-Richter / Ruth Mohrmann (Hgg.): Frühneuzeitliche Universitätskulturen. Kulturhistorische Perspektiven auf die Hochschulen in Europa, Köln 2009, S. 245–271; ders.: Die Macht der Talare. Akademische Kleidung in Bildmedien der Frühen Neuzeit, in: Philipp Zitzlsperger (Hg.): Kleidung im Bild. Zur Ikonologie dargestellter Gewandung, Emsdetten/Berlin 2010, S. 121–135; ders. (wie Anm. 5), S. 13f.

50 Zu den Convivien: StABS, Universitätsarchiv B 1 I: Acta et Decreta (1482–1640), fol. 46r, 49r/v, 93v, 105r/v, 107r/v, 123v, 137r und 146v; vgl. auch Fritz Burckhardt: Das Prytaneum der Universität Basel 1570–1744, in: Basler Jahrbuch 1906, S. 23–48, hier vor allem S. 24ff. und 31 ff.

51 Dvořák (wie Anm. 9), S. 69; Gellner (wie Anm. 9), S. 52.

52 Vgl. Martin Holý: Der Adel aus den böhmischen Ländern, seine Bildungswege und seine intellektuellen europäischen Netzwerke im 16. und frühen 17. Jahrhundert, in: Hans-Ulrich Grunder / Andreas Hoffmann-Ocon: Netzwerke in bildungshistorischer Perspektive, Bad Heilbrunn 2013, S. 65–73.

gen und nahm an Disputationen sowie an verschiedenen Promotionen teil. Ausserdem übte er sich in praktischer Medizin.⁵³

Basel bot Borbonius und seinen Schülern zahlreiche Gelegenheiten für die Teilnahme am gesellschaftlichen Leben. Sie unterhielten Kontakte zu den Professoren der Universität – nicht nur auf akademischem Gebiet, sondern auch bei anderen Gelegenheiten⁵⁴ – sowie zu Basler Bürgern, aber auch zu weiteren Gelehrten – etwa zu dem sich in Basel aufhaltenden Arzt Guillaume Aragosius (1513–1610) aus Toulouse – und zu in Basel anwesenden Adligen aus verschiedenen Regionen Europas. Erwähnung finden böhmische, mährische und schlesische Adlige, Vertreter mehrerer Reichsgeschlechter sowie der Nobilität aus Polen-Litauen.⁵⁵ Häufig fanden die Begegnungen bei gemeinsamen Mählern statt.⁵⁶

An manchen Tagen fuhr Borbonius mit seinen Schülern auch aus der Stadt hinaus. Dabei handelte es sich nicht nur um die Teilnahme an den bereits erwähnten botanischen Exkursionen, die von Professoren der Universität Basel geleitet wurden, sondern auch um Ausflüge anderer Art. Gleich zwei von ihnen fanden im Sommer 1596 statt. Ziel der ersten Ausfahrt war die Stadt Rheinfelden, die am rechten Ufer des Rheins ungefähr 20 Kilometer von Basel entfernt liegt. Dorthin begleitete die Gruppe Vratislav von Žerotín, der aus Basel in seine mährische Heimat zurückkehrte. Da er sich zuvor mit seinem Präzeptor Georg Fábuš zerstritten und ihn eigenmächtig aus seinen Diensten entlassen hatte, fehlte ihm eine angemessene Begleitung. Aus Mähren sandte man ihm daher Gregor Čechtický von Čechtitz

53 Dvořák (wie Anm. 9), S. 69ff.; Gellner (wie Anm. 9), S. 51ff.

54 Im November 1596 waren z.B. alle bei der Hochzeit von Amandus Polanus mit Johann Jakob Grynaeus' Tochter Maria (1573–1605) sowie bei der Eheschliessung zwischen Jakob Zwinger und Judith Brand (1579–1610) anwesend; für beide Feste verfasste Borbonius Epithalamia; zu vermuten ist auch die Teilnahme von Borbonius und seinen Zöglingen beim Begräbnis von Johann Jakob Grynaeus' Tochter Salome (1574–1597) im Januar 1597 (Dvořák [wie Anm. 9], S. 55 und 64; Gellner [wie Anm. 9], S. 40 und 48).

55 Bei diesen Adligen handelte es sich etwa um die Grafen von Schwartzburg, Johann und Christoph Fürsten Radziwiłł, Johann Wollowicz, Rafael und Andreas Leszczyński oder Samuel und Albert Naruszewicz: Dvořák (wie Anm. 9), S. 62, 67 und 72; Gellner (wie Anm. 9), S. 46, 50f. und 54; Die Matrikel der Universität Basel (wie Anm. 3), Bd. 2, S. 444; zum polnischen Adel vgl. Stanisław Kot: Basel und Polen (XV.–XVII. Jh.), in: Zeitschrift für schweizerische Geschichte 30 (1950), S. 71–91; Maciej Włodarski: Polen und Basel. Kulturelle und literarische Verbindungen im 16. Jahrhundert, in: Pirckheimer Jahrbuch 12 (1997), S. 91–100; ders.: Dwa wieki kulturalnych i literackich powiązań polsko-bazylejskich 1433–1632, Kraków 2001.

56 Dvořák (wie Anm. 9), S. 49ff., 53ff. und 69; Gellner (wie Anm. 9), S. 36ff., 39f. und 51.

entgegen, der ihn von Rheinfelden aus wieder in die böhmischen Länder geleiten sollte.⁵⁷

Einen zweiten, diesmal mehrtägigen Ausflug unternahmen Borbonius und seine Zöglinge im August bzw. September 1596. Ziel war das rund 70 Kilometer nördlich gelegene habsburgische Freiburg im Breisgau. Dabei stand kein Besuch der 1457 gegründeten Freiburger Universität auf dem Programm, sondern die Huldigung an Erzherzog Matthias, der sich damals in der Stadt aufhielt. An dessen Hof konnte Borbonius alte Beziehungen wiederbeleben – er traf etwa mit Bohuslav Jaroslav d. Ä. Březnický von Náchod oder mit Ladislaus von Prag zusammen, die er früher unterrichtet hatte – und neue Kontakte knüpfen, so mit Gundakar von Polheim (1575–1644) und Wolf von Auersberg. Da der Hofstaat von Erzherzog Matthias anschliessend nach Basel zog, konnte Borbonius auch hier die Verbindungen weiter pflegen.⁵⁸

Zu Borbonius' Basler Alltag, der regelmässig durch seine angegriffene Gesundheit erschwert wurde,⁵⁹ gehörten auch Konflikte mit seinen Zöglingen, die aus verschiedenen Anlässen erwachsen. Der böhmische Gelehrte war beispielsweise mit ihrem Fleiss bzw. ihren Fähigkeiten unzufrieden. Wegen mangelnder Kenntnisse und geringem Interesse am Studium griff er gelegentlich auch zu körperlichen Bestrafungen.⁶⁰ Für tobsüchtig und ungehorsam hielt er besonders

57 Dvořák (wie Anm. 9), S. 52 und 71; Gellner (wie Anm. 9), S. 38; die gleiche Strecke (Basel–Rheinfelden und zurück) absolvierte Borbonius mit seinen Zöglingen erneut im April 1597, als sie den nach Hause reisenden Georg Jenisch begleiteten (Gellner [wie Anm. 9], S. 52); zu Georg Jenisch gibt es in der UB Basel viele Quellen: Frey-Gryn Mscr V 8 (Amandi Polani a Polansdorff Commentarii ipsius Amandi manu exarati), passim (die Quelle ist als Digitalisat online verfügbar, URL: <https://www.e-manuscripta.ch/bau/content/titleinfo/3530003>, Zugriff vom 15.6.2022); AN VI 26a (Stammbuch von Johann Jakob Faesch), fol. 25r und 159r; AN VI 26y (Stammbuch von Hieronymus Burckhardt und seinen Nachkommen), fol. 5r; Briefe von und an Georg Jenisch finden sich in (teilweise auch als Digitalisate auf <https://www.e-manuscripta.ch> online aufgeschaltet) G II 5, S. 367–368; G II 6, S. 131–154; G II 41, fol. 103f.; G II 42, fol. 77–82; G2 I 3, Bl. 53–54; G2 I 5, Bl. 162–169; G2 II 3, Bl. 55–58 und 61–62a; Frey-Gryn Mscr II 9, Br. 188,2; KiAr Mscr 25c, Nr. 186–187.

58 Dvořák (wie Anm. 9), S. 53f.; Gellner (wie Anm. 9), S. 39; vgl. auch Heinrich Schreiber: *Geschichte der Stadt und Universität Freiburg im Breisgau*, 4 Bde., Freiburg i.Br. 1857–1858; Rudolf-Werner Dreier: *Albert-Ludwigs-Universität Freiburg im Breisgau*, Freiburg i.Br. 1991; Dieter Mertens / Heribert Smolinski (Hgg.): *550 Jahre Albert-Ludwigs-Universität*, Bd. 2: *Von der hohen Schule zur Universität der Neuzeit*, Freiburg i.Br. 2007.

59 Dvořák (wie Anm. 9), S. 42 und 45f.; Gellner (wie Anm. 9), S. 31ff.

60 Im April 1596 schlug er beispielsweise Johann von Wartenberg, da dieser grosse Nachlässigkeit bei der Konzeption der ihm aufgetragenen Korrespondenz bewiesen hatte (Dvořák [wie Anm. 9], S. 45; Gellner [wie Anm. 9], S. 33). Ähnlich wollte er auch Georg Sigis-

Johann von Wartenberg. Seltener kam es zu Problemen mit Georg Sigismund von Zástřizl, der sich allerdings auch mehrfach gegen ihn auflehnte; dazu kam es etwa, als Borbonius ihn und von Wartenberg dafür schalt, dass sie von einem Spaziergang durch die Stadt, bei dem der bereits erwähnte Georg Fábuš anscheinend ungenügend auf sie aufgepasst hatte, erst am späten Abend und ausserdem betrunken zurückgekehrt waren. Von Zástřizl reagierte damals auf die Vorwürfe mit der Äusserung, dass der Onkel ihm Borbonius als Präzeptor und nicht als Henker («carnifex») mitgegeben habe.⁶¹

Manche Streitigkeiten entstanden auch, weil die Absichten von Matthias Borbonius und die Pläne seiner Zöglinge divergierten. Von Wartenberg wollte beispielsweise gegen Sommerende 1596 zusammen mit Johann Čertorejský von Čertorej und auf Hevlín und dessen Präzeptor Johann Jakob Meier eine Rundreise durch die Schweiz unternehmen. Da Borbonius damit nicht einverstanden war, verweigerte er ihm die Erlaubnis zur Reise und gab ihm nicht die Gelder, um die von Wartenberg ersucht hatte.⁶² Auf verständlichen Unwillen stiess bei Borbonius auch von Wartenbergs Versuch, ihn beim Napajedler Hauptmann Hermann Stanovský von Čechtitz – und möglicherweise auch bei anderen Personen – anzuschwärzen, wovon er durch den Brief eines nicht näher genannten Adligen aus den böhmischen Ländern erfuhr.⁶³

Obwohl von Wartenberg gelegentlich Wutanfälle hatte, die im Frühjahr 1597 sogar zu der Drohung führten, Borbonius aus dem Dienst zu entlassen, bereute er offenbar regelmässig sein Handeln und war sodann bemüht, seinen Erzieher zu versöhnen oder sich dessen weitere Dienste mit Hilfe verschiedener finanzieller und materieller Geschenke zu sichern.⁶⁴ Diese liess sich Borbonius, wohl zur Sicherheit, durch eigenhändigen Eintrag des Knaben in seinem Tagebuch bestätigen; auf die gleiche Weise veranlasste er, dass von Wartenberg sein Versprechen schriftlich bescheinigte, ihm ein Hochzeitsmahl auszurichten und ihm einen Silberkrug und vier Silberbecher

mund von Zástřizl strafen, als dieser am 17.9.1596 selbst nach zwei Stunden nicht in der Lage war, zwei Zeilen aus der Rhetorik auswendig zu lernen; der Knabe reagierte darauf mit dem Schwur, dass er, falls Borbonius ihn mit der Rute anrühre, überhaupt nicht mehr lernen werde (Dvořák [wie Anm. 9], S. 54; Gellner [wie Anm. 9], S. 39).

61 Dvořák (wie Anm. 9), S. 42; Gellner (wie Anm. 9), S. 31.

62 Dvořák (wie Anm. 9), S. 53; Gellner (wie Anm. 9), S. 38.

63 Gellner (wie Anm. 9), S. 42.

64 Im November 1596 kaufte er Borbonius neue Seidengewänder für 40 Gulden, am 30.12.1596 schenkte er ihm den hohen Betrag von 200 Talern (siehe Verweise unten in Anm. 65).

zu schenken. Derartige Versprechen machte der Knabe mehrfach.⁶⁵ Bemerkenswert ist dabei nicht allein die Kostbarkeit der Geschenke, sondern vielmehr die Tatsache, dass Borbonius' nicht einmal 15-jähriger Zögling grössere Beträge bei sich hatte, über die er anscheinend relativ frei verfügen konnte. Ebenso verwaltete auch Georg Sigismund von Zástřizl wohl zumindest einen Teil der aus Mähren nach Basel gesandten Gelder selbst.⁶⁶ Dies war in jener Zeit recht ungewöhnlich, denn zumeist wurden die Finanzen durch den Präzeptor oder den Hofmeister des jungen Adligen verwaltet.

In Basel, von wo aus er seinen Freunden und Bekannten verschiedene (und nicht nur eigene) Werke sandte,⁶⁷ blieb Borbonius bis Ende April bzw. Anfang Mai 1597, als ihn Friedrich von Zierotin zusammen mit Johann von Wartenberg zurück nach Mähren berief. Noch vor der Abreise übergab er seinen zweiten Schüler Georg Sigismund von Zástřizl an dessen neuen Präzeptor Johann Paludius aus Brieg und besichtigte zusammen mit Paul Hentzner (1558–1623), dem bekannten schlesischen Juristen und Autor der Schrift *Itinerarium Germaniae, Galliae, Angliae, Italiae*,⁶⁸ sowie dessen Schülern – darunter Christoph Rhediger († nach 1609), Enkel des berühmten Breslauer Landeshauptmanns Nicolaus II. Rhediger (1525–1587) – das Basler Zeughaus sowie die Universitätsbibliothek.⁶⁹ Noch in Basel erreichte ihn ausserdem ein Schreiben von Simon Skála von Kolinetz (1550–1617), mit welchem Borbonius eine Tätigkeit an der Prager utraquistischen Universität angeboten wurde.⁷⁰

Nach ungefähr 13 in der «dulcissima studiorum mater» verbrachten Monate begab er sich am 1. Mai 1597 zusammen mit von Wartenberg und Bukůvka wieder nach Mähren. Sie kehrten allerdings nicht auf direktem Weg zurück, sondern reisten über Genf, wohin sie Georg Sigismund von Zástřizl und der mit ihm verwandte Markus Anton von Zástřizl begleiteten. In Genf besichtigten sie die Stadt und ihre Akademie und lernten zahlreiche bedeutende Persönlichkeiten kennen, etwa den alternden berühmten Genfer Prediger

65 Dvořák (wie Anm. 9), S. 57f., 63 und 70; Gellner (wie Anm. 9), S. 42f., 47 und 52.

66 Dvořák (wie Anm. 9), S. 55; Gellner (wie Anm. 9), S. 42.

67 Dvořák (wie Anm. 9), S. 50ff.; Gellner (wie Anm. 9), S. 37f.

68 Paul Hentzner: *Itinerarium Germaniae, Galliae, Angliae, Italiae*, Nürnberg, Abraham Wagenmann, 1612 (die Quelle ist als Digitalisat online verfügbar, URL: <https://www.digitale-sammlungen.de/en/view/bsb11211752?page=,1>, Zugriff vom 13.6.2021); zum Autor vgl. Karl A. Siegel: Paul Hentzner. Ein schlesischer Reisender des 16. Jahrhunderts, in: *Schlesische Geschichtsblätter* 2 (1926), S. 29–36.

69 Die Matrikel der Universität Basel (wie Anm. 3), Bd. 2, S. 427 (Johan Paludius) und 469 (Paul Hentzner, Christoph Rhediger).

70 Dvořák (wie Anm. 9), S. 72; Gellner (wie Anm. 9), S. 54; Svatoš (wie Anm. 10), S. 36.

und Theologieprofessor Theodor Beza (1519–1605), der über lange Jahre Kontakte zu einer Reihe Einwohner der böhmischen Länder gepflegt hatte.⁷¹

Die Reise führte sie danach über Lausanne und Solothurn nach Zürich, wo sie erneut wertvolle Kontakte knüpften – etwa zum Hebraistikprofessor Caspar Waser (1565–1625) – und das Pfingstfest verbrachten, in dessen Verlauf sie an einem calvinistischen Abendmahl teilnahmen (leider enthält Borbonius' Tagebuch für die ältere Zeit nur wenige Informationen über seine eigene Teilnahme bzw. die der ihm anvertrauten Knaben am religiösen Leben); danach erreichten sie Ulm, wo Borbonius mehrere Ärzte kennenlernte⁷² und wo sie die Möglichkeit hatten, die Predigt des dortigen lutherischen Superintendenten Johann Wesenbeck (1548–1612), Doktors der Theologie,⁷³ zu hören, bevor sie weiter per Schiff über Donauwörth nach Ingolstadt reisten. Auf der Donau gelangten sie nach Regensburg, wo sie dem bekannten reformierten Arzt und Alchemisten Oswald Croll (†1609) begegneten, der später auch in den böhmischen Ländern tätig werden sollte;⁷⁴ anschliessend begaben sie sich über Passau, Linz und Krems nach Wien. Von dort erreichte die gesamte Gruppe über Lundenburg (Břeclav) nach 30-tägiger Reise am 12. Juni 1597 wohlbehalten Napajedl.⁷⁵

In der vorliegenden Studie wurde versucht, anhand einer Analyse von Quellen unterschiedlicher Art auf verschiedene Aspekte hinzuweisen, die mit dem Aufenthalt einer Gruppe aus den böhmischen Ländern in Basel gegen Ende des 16. Jahrhunderts verknüpft waren. Am stärksten beeinflusste der dortige Aufenthalt wohl Matthias Borbonius. Dem böhmischen Gelehrten war er nicht nur bei der Weiterentwicklung seiner literarischen Aktivitäten behilflich, sondern förderte vor allem dessen Interesse an der Medizin. Durch den Erwerb des Dokortitels trug der Aufenthalt ausserdem zu Borbonius' künftigen Lebensunterhalt (bis zu seinem Tod sollte er sich an verschiedenen Orten der Medizin widmen) sowie zu seinem sozialen Aufstieg

71 Zu Beza vgl. Paul Frédéric Geisendorf: *Théodore de Bèze*, Genf 1967; mit Verweisen auf weitere Literatur auch Friedrich Wilhelm Bautz: *Beza (de Bèze), Theodor*, in: *BBKL*, Bd. 1, Herzberg 1990, Sp. 572–574; seine Kontakte zu den böhmischen Ländern wurden bisher nicht systematisch erforscht.

72 Dvořák (wie Anm. 9), S. 75; Gellner (wie Anm. 9), S. 57.

73 Zu Johann Wesenbeck siehe Webseite des von Prof. Irene Dingel geleiteten Projekts «*Controversia et confessio. Quellenedition zur Bekenntnisbildung und Konfessionalisierung (1548–1580)*» (URL: <http://www.controversia-et-confessio.de/cc-digital/personen/register/eintraege/w/wesenbeck-johannes.html>, Zugriff vom 13.6.2021).

74 Zu Croll vgl. Gerald Schröder: *Crollius, Oswald*, in: *NDB*, Bd. 3, Berlin 1957, S. 421.

75 Dvořák (wie Anm. 9), S. 76; Gellner (wie Anm. 9), S. 57.

und Vermögenswachstum bei, wobei die Ernennung zum Landesmedicus in Prag (1609) den Höhepunkt bildete. Vier Jahre später wurde ihm aufgrund dieser Ernennung auch das Bürgerrecht der Prager Neustadt erteilt (1612). Der Titel eines Doktors der Medizin und seine Beliebtheit auch bei katholischen Patienten ermöglichten es ihm, nach der Niederlage des Ständeaufstands (1618–1620) – an dem er teilgenommen hatte – in Böhmen zu bleiben, da er dank Fürsprachen begnadigt wurde. Borbonius verweilte bis 1628 im Land, bevor er sich aus religiösen Gründen für die Emigration nach Thorn entschied, wo er 1629 starb.⁷⁶

Einflüsse der Studienzeit in der Schweiz lassen sich auch bei Borbonius' Zöglingen beobachten, und zwar sowohl mit Blick auf wachsende Bildung und grösser werdendem intellektuellen und kulturellen Horizont als auch hinsichtlich der Stärkung ihrer protestantischen konfessionellen Identität.⁷⁷ Da die meisten von ihnen noch vor dem böhmischen Ständeaufstand sterben sollten, blieb es jedoch bei Ansätzen – im Unterschied zu zahlreichen anderen Persönlichkeiten, die an der Universität Basel immatrikuliert waren und bei denen der Aufenthalt im reformierten Milieu eindeutig zu ihrer Radikalisierung und Einbindung in den späteren böhmischen Ständeaufstand führte. In Folge seiner Niederschlagung und der anschliessenden Prozesse, besonders der erzwungenen Rekatholisierung, der Besitzkonfiskationen und der Emigration eines nicht unwesentlichen Teils der gesellschaftlichen Eliten kam es in den 1620er Jahren zu einem deutlichen Rückgang der Kontakte zwischen den böhmischen Ländern und der Universität Basel. Eine gewisse Ausnahme bildeten die Exulanten, die damals in nicht geringer Zahl in Basel Aufenthalt nahmen. Später sollten Einwohner der böhmischen Länder allerdings nur noch selten den Weg nach Basel finden.⁷⁸

76 Siehe Verweise oben in Anm. 10.

77 Der Aufenthalt in der Schweiz führte etwa im Fall von Georg Sigismund von Zástřizl zum Ankauf eines Teils der Beza-Bibliothek, die so in seine Residenz Burg Buchlau gelangte, vgl. Otakar Odložilík: *Jednota bratrská a reformování francouzského jazyka*, Philadelphia 1964, S. 48ff.; Hrubý (wie Anm. 4), S. 323–329, 345ff., 355f. und 358–362; Marie Tošnerová: *Průvodce po rukopisných fondech v České republice I. Rukopisné fondy zámeckých, hradních a palácových knihoven*, Prag 1995, S. 40.

78 Vgl. Martin Holý: *Die Universität Basel und die böhmischen Länder im Spätmittelalter und der Frühen Neuzeit (1460–1630)* (im Druck).

